

Mittelstufenfahrt

Am Mittwoch, den 07.02. sind die Griechisch-Mittelstufe des FWGs und die Griechischklassen des Gymnasiums an der Stadtmauer Bad Kreuznach und die des Stefan-George-Gymnasiums Bingen sowie Herr Schollmeyer von der Universität Mainz zusammen los nach Italien gefahren, um mehr darüber zu erfahren, wie mit griechischer Kultur in römischen Kolonien umgegangen wurde.

Los ging es am späten Nachmittag mit einer circa 20-stündigen Busfahrt. Als wir dann am Donnerstag ankamen, war das Wetter sehr gut und wir hatten eine fantastische Aussicht auf den Golf von Neapel und Sorrent selbst, wo unser Hotel sich befand. Wir hatten dann erstmal Zeit, uns einzurichten und sind gegen 16 Uhr gemeinsam zum etwa eine Viertelstunde entfernten Strand gelaufen und haben die Umgebung erkundet. Dann gab es nach stromausfallbedingter Verzögerung Abendessen und wir hatten Freizeit. Die haben wir mit Sterne gucken auf dem Dach des Hotels oder am Strand oder mit Werwolf verbracht.

Am nächsten Tag ging es dann mit dem Bus nach Pompeji, wo Herr Schollmeyer uns herumgeführt und viele spannende Dinge erklärt hat: Zum Beispiel waren da Wandmalereien ausgestellt, die man außerhalb von Pompeji ausgegraben hatte und die Apoll und die Musen zeigten. Diese Wandmalereien waren Teil mehrerer Gelageräume einer kaiserlichen Reisestation, vermutlich von Nero, da es im vierten Pompejanischen Stil gemalt war.

Weiter ging es mit einer Gartenanlage, die wir uns angeschaut haben. Dort konnte man gut sehen, wie die Römer mit dem griechischen Erbe umgingen: Nachdem sie die hellenistische Wohnkultur kennengelernt hatten, waren sie sehr begeistert davon und haben viele Gegenstände aus den eroberten Gebieten selbst genutzt oder nachgeahmt. Diese Nachahmung begann damit, dass die Römer die griechischen Villen kopierten und sich in ihren Garten Mini-Nilanlagen bauen ließen, um Atmosphäre in das Haus zu bekommen. Generell fand also viel Aneignung der griechischen Kultur statt.

Dann haben wir uns einen Isis-Tempel angeschaut. Dazu erklärte Herr Schollmeyer, dass es durch die weitere Vernetzung im römischen Reich starken ägyptischen Einfluss gab. Isis war dabei ein wichtiger Bestandteil des Götterpantheons, zeitweise so wichtig wie das aufkommende Christentum. Sie hatte also durchaus viele Kultanhänger. Diese orientalischen Einflüsse wurden im Frühmittelalter dann als Bedrohung wahrgenommen; diese Feindlichkeit hielt sich bis ins 20. Jahrhundert.

Weiter ging es mit dem Forum Triangulare, auf dem einst ein Tempel aus dem 6. Jahrhundert nach Christus stand. Dieser wurde von Etruskern nach griechischem Vorbild gebaut. Die griechische materielle Kultur hatte also eine Vorbildfunktion, auch wenn die Griechen die Feinde der Etrusker waren. Somit überwiegen die praktischen Vorteile des Baus der Feindschaft zwischen beiden Völkern. Dann sind wir zum Forum gegangen. Hierzu erklärte uns Herr Schollmeyer, dass das Forum schon das Zentrum des Ortes war, bevor die Römer dorthin kamen. Es gab dort eine Basilika, die als Merzweckhalle genutzt wurde; solche Basiliken dienten als Vorbild für christliche Baukunst. Das Forum hat mir persönlich sehr gut gefallen, weil noch viele Überreste da waren, es war also einfacher, sich die tatsächliche Größe vorzustellen. Und das fand ich sehr beeindruckend!

Danach ging es zum Theater. Dieses diente nicht nur dazu, dort Stücke aufzuführen, sondern auch als politischer Schauplatz und Versammlungsort. Daher gab es in Rom lange ein Bauverbot für steinerne Theater, um politische Versammlungen gegen die Herrscher zu verhindern. Das Theater in Pompeji hat ein Fassungsvermögen von ca. 5000 Leuten. Das ist die Hälfte der Stadtbevölkerung zu Blütezeiten. Im Theater gab es befestigte Sonnensegel, die von Seefahrern befestigt wurden, die darin geübt waren, Segel zu spannen. Die Fläche auf den Segeln wurde dann z.B. von Nero zu Propagandazwecken ausgenutzt: Er war dort als Helios abgebildet.

Nachdem wir uns das Theater angeschaut hatten, sind wir weiter zur Casa del Fauno gelaufen. Das war das Haus eines reichen Samniten in Pompeji, der sein Geld wohl entweder in der Landwirtschaft

oder als Söldner gemacht hat. Sie ist Teil der griechisch-hellenistischen Luxuswelt, das erkennt man daran, dass es jeweils zwei Atrien und Peristilien gibt. Je weiter die Leute in das Haus hineingelassen wurden, desto vertrauter waren sie mit dem Hausherrn. Das Haus ist im 1. Pompejanischen Stil gehalten, es gab also lauter Nachahmungen aus angemaltem Stuck. In dem Haus befand sich auch das berühmte Alexander-Mosaik, das im Neapler Nationalmuseum ausgestellt ist. Von der Casa del Fauno aus hatten wir dann selbst etwas Zeit, uns in Pompeji umzuschauen und es selbst zu erkunden. Dabei bin ich auf ein Haus mit recht gut erhaltenen Wandmalereien gestoßen! Es war generell sehr faszinierend, diese Stadt in echt sehen zu können. Leider hatten wir nicht allzu viel Zeit, und nach einem kurzen Abstecher in der Mystherienvilla sind wir in den Bus gestiegen und zum Vesuv gefahren. Dort oben war es sehr viel kälter als unten, doch wir hatten Glück, denn es war kein Nebel da und die Aussicht vom Vesuv auf Neapel hinunter war phänomenal! Wir hatten einen Guide, der uns einiges zu den letzten Ausbrüchen des Vesuvs und zu zukünftigen Ausbrüchen erzählt hat. Mit ihm sind wir dann am Krater entlanggegangen, doch auch da hat uns die Zeit gefehlt und wir mussten recht schnell wieder zurück. Kurz nach unserer Ankunft am Hotel gab es dann Abendessen, danach haben wir Werwolf gespielt und sind erschöpft ins Bett gefallen.

Der nächste Tag brachte eine etwas längere Fahrt nach Paestum (gr. Poseidonia) mit sich. Dort gibt es drei fantastisch erhaltene Tempel, zu denen der Professor uns wieder einige interessante Infos gegeben hat: Poseidonia wurde ca. in der Mitte des siebten Jahrhunderts vor Christus gegründet, denn der Boden in der Region ist sehr fruchtbar. Erst bewohnten die Lukanier die Region, dann kamen griechische Kolonisten. Die Architektur dort ist also vor allem griechisch dominiert, obwohl ein reger kultureller Austausch stattfand, ähnlich wie in Pompeji. Die Römer machten die Stadt dann zur Veteranenkolonie und benannten sie in Paestum um. Das Forum wurde von den Römern komplett plattgemacht, die Tempel haben sie jedoch stehengelassen. Die drei Tempel waren Hera, Poseidon und Athene geweiht, man weiß jedoch nicht, wer in welchem Tempel verehrt wurde. Sie sind allerdings trotzdem nach diesen drei Gottheiten benannt. Toll war, dass man an den Tempeln die Entwicklung der dorischen Baukunst gut nachvollziehen kann. Die Tempel wurden nacheinander mit Hilfe von Ziehwinden, mit denen man die Bausteine aus lokalem Kalkstein aufeinandersetzte, gebaut. Man kann also die zeitliche Entwicklung direkt nebeneinander stehend sehen. Der erste der Tempel wurde erst 100 Jahre nach der Stadtgründung erbaut, da man erstmal Mittel zum Bau anschaffen musste und sich bis zur Fertigstellung des Baus mit einfachen Opferaltären behelfen konnte. Da es kein Steuersystem gab, finanzierten die Reichen den Tempelbau und die Armen bezahlten, indem sie auf der Baustelle arbeiteten. Außerdem herrschte in Paestum Überfluss durch florierenden Ackerbau, dadurch war die Finanzierung des Baus einfacher, doch auch Kriegsbeute half zur Finanzierung. Herr Schollmeyer hat uns auch erklärt, dass die Vorläufer des steinernen Tempels bronzezeitliche Palastaulen waren, in denen die Götter lebten. Durch den ägyptischen Einfluss gab es dann im späten siebten Jahrhundert vor Christus erste Tempel aus Stein. Diese dienten dann im 19. Jahrhundert als Vorbild für Gefängnisse, um die Würde der strafenden Institution und die Schwere der Strafe auf imposante Weise darzustellen.

Wie sah der Kontakt zwischen Gemeinde und Göttern aus? Meistens fand er außerhalb des Tempels statt, auf dessen Ostseite Altäre standen, an denen geopfert werden konnte. Im Einzelfall war Eintreten in den Tempel, um dort zu beten, gegen Bezahlung auch erlaubt. In Paestum gab es jedoch auch andere Bauten, z.B. Schatzhäuser, in denen Weihgeschenke thesauriert wurden, kleinere Sakralbauten, Bankethäuser, in denen das Opferfleisch verspeist wurde, angrenzende Wohnhäuser und das Forum.

Während Herr Schollmeyer uns all das erklärt hat, sind wir durch Paestum gelaufen und haben uns die Tempel und den Ort selbst genauer angesehen. Das mussten wir dann aufgrund von zu starkem Regen leider verkürzen und sind ins Museum geflüchtet. Dort konnte man Funde aus der Gegend sehen, der berühmte Taucher befand sich jedoch in Restauration. Wir haben trotzdem noch sehr viel

Interessantes mitgenommen: Zum Beispiel hat uns Herr Schollmeyer erklärt, dass die Tempel mit tönernen Motiven dekoriert waren und dass es an den Tempelwänden fratzenhafte Darstellungen von den Gorgonenschwestern und Löwen gab. Die Gorgonenschwestern dienten dazu, das Böse vom Tempel abzuhalten, die Löwen sollten die Macht des Gottes demonstrieren. Der Heratempel war außerdem mit diversen Darstellungen von Mythen illustriert, damit Hera sich an den Heldentaten erfreuen konnte. Der Professor hat uns außerdem von den Übergangsritualen vom Mädchen- ins Pubertätsalter erzählt: Diese wurden im Heratempel abgehalten und bestanden aus Kulttänzen, die die Mädchen dort aufführten. Hierbei konnten Mädchen sich in einem sozial abgesicherten Rahmen präsentieren, normalerweise waren sie sehr abgeschirmt. Es war also einer der wenigen Momente sozialer Aufmerksamkeit für Frauen. Im Gegensatz dazu war es von jungen Männern erwartet, einen schönen Körper zu haben und diesen zu präsentieren. Wer keinen schönen Körper hatte, hatte nach griechischer Vorstellung auch keinen guten Geist. Das berühmte Taucherbildnis von Paestum, das ca. auf das Jahr 470 v. Chr. datiert wird, zeigt eine solche Vorführung des athletischen Körpers und damit einhergehend auch die militärische Leistungsfähigkeit. Schwimmen war wohl auch Teil der Ausbildung und hatte einen hohen Stellenwert. Als Pendant zum Übergangsritus der Mädchen gab es bei jungen Männern den Brauch, dass diese Beziehungen mit älteren Männern hatten, um so ins Männeralter eingeführt zu werden.

Im Museum haben wir auch Fundstücke gesehen, die von Raubgräbern ausgegraben wurden und von den Museen zurückgekauft werden mussten. In Italien und Griechenland sind illegale Raubgrabungen ein Business; Leute plündern antike Gräber. Auch, wenn diese Funde dann an Archäologen zurückgegeben werden, fehlt der Kontext und man hat nicht mehr viel davon. Archäologen haben allerdings selbst spätklassische Gräber gefunden, die unter starkem lukanischem Einfluss standen. Dabei wurde die Frage gestellt: Inwiefern bildet Materielles (wie ein Grab) Kultur und Sprache ab? Hatten die Griechen und Lukanier eine gemeinsame Kultur? Wir haben ja auch nicht mit den Chinesen eine gemeinsame Kultur, nur weil der Großteil unserer Einrichtung made in China ist. Eine sehr interessante und aktuelle Fragestellung, die durch solch alte Funde aufkommt!

Weiter ging es mit dem Bus nach Elea, wo wir uns trotz Regen die Stätte der eleatischen Philosophie angesehen haben. Diese Richtung der Philosophie zeichnet sich dadurch aus, dass Erklärungen auf die metaphysische Ebene wechseln und nicht nur auf die Natur bezogen bleiben. Die eleatischen Philosophen gaben erste Impulse für platonische Ansichten. Ein guter Beispielsatz für eleatische Philosophie ist *Es ist nicht möglich, dass etwas nicht ist.*

Elea war eine griechisch-römische Stadt mit Meerlage und natürlichem Hafen; das machte Handel gut möglich. Die Stadt war früher so bedeutend, wie Marseille es heute ist, beide Städte wurden zu ähnlichen Zeiten gegründet.

Am Sonntag sind wir dann wieder für anderthalb Stunden gefahren, diesmal nach Cumae. Das war die erste griechische Kolonie auf italienischem Festland. Die Griechen kamen aus Euböa und sahen Cumae erst als Handelsniederlassung und nicht als Siedlung. Das änderte sich, als die Griechen merkten, wie fruchtbar der Boden in Cumae ist. Außerdem hatte Cumae sowohl einen natürlichen Hafen als auch eine natürliche Akropolis. Den archaischen Tempel, den die Griechen auf der Akropolis bauten, konnte man von Weitem gut sehen, Cumae diente also auch zur Orientierung für Schiffe. Dieser Tempel war Zeus geweiht und wurde von den Römern stark verändert. Das konnte man wunderbar am Wechsel des Baumaterials sehen. Dann wurde der Tempel später zu einer Kirche umgebaut, von der das Taufbecken noch erhalten ist. Die Ortschaft war die Grundlage für viele Epen, v.a. die Odyssee und die Aeneis, da beide Helden hier in die Unterwelt eintreten. Dabei ist die Odyssee klar Vorbild für die Aeneis, die zur Zeit von Kaiser Augustus geschrieben wurde. Sie diente den Römern als Nationalepos, zur Abgrenzung von den Griechen und Augustus zur Herrschaftslegitimation, denn u.a. ist Aeneas Trojaner und somit Feind der Griechen. In einer Grotte von Cumae haust Sybille, die Aeneas einiges voraussagt. Diese Grotte kann man in Cumae besuchen,

das war sehr beeindruckend. Dann tritt Aeneas in die Unterwelt und bekommt dort von seinem Vater gesagt, was die Griechen und die Römer unterscheiden: Die Griechen widmen sich den Künsten und sind für sie bestimmt, während die Römer zum Regieren bestimmt sind. So ist die Aeneis ein sehr identitätsstiftendes Werk für die Römer.

Erste Ausgrabungen gab es in Cumae in den 1930er Jahren, also zur Zeit Mussolinis. In dessen Sinne hat der Chefarchäologe in Cumae viele Orte zu literarischen Orten interpretiert. Archäologie kann also durchaus politisch genutzt werden, das fand ich eine total spannende Erkenntnis! Cumae war aber auch in der Realität ein wichtiger Ort: Es gab dort eine Seeschlacht, bei der die Etrusker haushoch gegen die Griechen verloren und somit besiegt wurde, dass die Griechen Einfluss in dem Raum bekamen. Von Cumae aus wurden außerdem weitere wichtige Kolonien gegründet, wie Messina und Neapel (von νεα und πολις, also Neustadt).

Dann ging es weiter mit dem Bus nach Puteoli. Das war eine sehr wichtige Hafenstadt der Antike, in der die noch für heutige Verhältnisse großen Getreideschiffe aus Alexandria ankamen. Dort am Hafen standen viele Lagerhallen, doch sehr in der Nähe des Hafens befand sich außerdem ein Marcellum, also eine größere Marktanlage: ein offener Platz, mit Säulen umrahmt, und an dem es mehrstöckige Verkaufsräume gab. In der Mitte des Marcellums konnte man einen mit Säulen gesäumten Rundbereich gut erkennen. Dieser war entweder eine Brunnen- oder eine Waschanlage, oder ein Tempel. In Puteoli gab es, wie sehr oft in der Gegend, auch Villen von Reichen in Meeresnähe. Das war also ein sehr belebter Ort, an dem es auch ein Amphitheater gibt. Dieses ist etwas größer als das Trierer Amphitheater und wurde zur Zeit Vespasians erbaut. Es ist das drittgrößte Amphitheater auf italienischem Boden.

Am Tag darauf, der leider schon der letzte war, sind wir mit dem Zug nach Neapel gefahren und von dort mit der U-Bahn direkt zum Nationalmuseum. Dieses hat eine sehr reiche, umwerfende Ausstellung. Das ist vor allem auf die Familie Fanese aus Rom zurückzuführen, die lange Zeit antikes Erbe gesammelt hat; und die letzte Tochter dieser Familie hat einen Neapolitaner geheiratet, so kam das alles nach Neapel. Dann gab es noch Grabungen in den Vesuvstädten, da kommt auch einiges an Funden zusammen. Viele antike Meisterwerke sind gar nicht mehr im griechischen Original erhalten, sondern nur noch als römische Marmorkopie, weil die Originale oft eingeschmolzen wurden. Die römischen Kopien wurden mittels Gipsabgüsse fast schon seriell produziert.

Zuerst hat Herr Schollmeyer uns das Denkmal der Tyrannentöter gezeigt. Dieses bildet zwei Männer ab, die die in Athen herrschenden Tyrannen umgebracht haben sollen und dabei umkamen. Das war die Initialtat der beginnenden Demokratie in Athen 510 v. Chr. Das Denkmal stand mitten auf der Agora in Athen und war sehr wichtig für die nationale Identität. Es war eine besondere Ehre, wenn ein Denkmal neben dem der Tyrannentöter stand, die zum Beispiel den Mördern Caesars zuteilwurde.

Dann wollten wir uns eigentlich das berühmte Alexandermosaik aus der Casa del Fauno in Pompeji anschauen, das befand sich jedoch in Restaurierung. Dafür hat Herr Schollmeyer uns mehr über griechische Tafelmalerei erklärt. Das war wohl die Hauptkunstgattung der Griechen, es ist aber kaum etwas davon erhalten. Das Mosaik in der Casa del Fauno ist eine Replik der griechischen Tafelmalerei dieser Szene. Das Ziel der griechischen Malerei war eine möglichst natürliche und realistische Darstellung, die das menschliche Auge täuscht. Daher hat das Bild sehr viele Details, die dem Ganzen mehr Pathos geben, wie z.B. Gesichtsausdrücke und Nebenhandlungen im Bild. Mit Alexander kommt außerdem ein ganz neues Heldenbild: ein junger, bartloser Mann, der gegen Ältere siegt. Dieses Bild hält sich bis zur Thronbesteigung Hadrians 177 n. Chr.

Weiter ging es in einem Raum, in dem Funde aus der Villa dei Papiri in Herculaneum ausgestellt waren. Diese Papyri waren Teil der Bibliothek des Villenbesitzers, die vollständig verschüttet wurde. Über den Bau solcher Villen weiß man jedoch einiges: Die Villen der High Society lagen am Meer und waren voll von Kopien griechischer Skulpturen. Diese sollten thematisch jeweils zu dem Ort passen,

an dem sie standen: Im Garten standen dann also dionysische Figuren und Büsten, die den Einstieg ins Gespräch erleichtern sollten; während in Bibliotheken Darstellungen von den Musen, Apoll, Athene oder Philosophen standen. Die Hausbesitzer mussten sich also sehr gut mit Mythen, Philosophie etc. auskennen oder zumindest den Anschein dazu erwecken.

Darauf folgte ein Saal mit Wandmalereien aus Pompeji. Diese Fresken waren aus den Wänden dort herausgeschnitten worden, wodurch eine Menge Kontext verloren geht, jedoch der Erhalt der Fresken gesichert wird, da es sie vor Verwitterung schützt. In den Räumen mit Wandfresken gab es meist künstliche Beleuchtung, um ihnen eine bestimmte Wirkung zu entlocken. Auch sie dienten dazu, den hohen Bildungsgrad und sozialen Status des Hausherrn zu demonstrieren. Diese elitäre Art, sein Haus zu gestalten, wurde auch im städtischen Raum wie Pompeji übernommen. Dabei gibt es vier definierte Pompejanische Stile:

- Der erste Pompejanische Stil: Die Dinge werden dreidimensional aus Stuck dargestellt.
- Der zweite Pompejanische Stil: Auch Architekturstil genannt; die Wand wird durch 2D-Malerei geöffnet, um eine Dreidimensionalität vorzutäuschen.
- Der dritte Pompejanische Stil: Die Wände sind geschlossen, typisch sind fast verschwommene Ausblicke vor monochromem Hintergrund in weiter Entfernung
- Der vierte Pompejanische Stil: zur Zeit von Nero und Claudius; geht bis zum Untergang Pompejis 79 n. Chr.; geschlossene Wände, die Figuren sind klar und deutlich vorne und springen den Betrachter beinahe an.

Nach Herrn Schollmeyers Erklärungen hatten wir dann noch eine Stunde Zeit, um das Museum selbst zu erkunden. Auch das war viel zu wenig Zeit, um alles zu sehen, doch diese eine Stunde war schon unfassbar beeindruckend! Nachdem wir aus dem Museum herausgegangen waren, haben wir uns in Schulgruppen aufgeteilt und Neapel angesehen. Dabei haben wir sehr leckere Pizza und Arancini und natürlich Zitroneneis gegessen. Danach waren wir noch im Dom, der mitten in der Innenstadt zwischen zwei Häusern stand. Dann mussten wir leider auch schon wieder zurück mit dem Zug zum Hotel, um schonmal zu packen. Wir haben den letzten Abend genossen, bevor es dann wieder zurück nach Trier ging.

Durch die Fahrt habe ich sehr viel darüber gelernt, wie Kulturen mit dem Erbe anderer Kulturen umgehen und wie durch Vermischungen Neues entstehen kann. Ich fand es faszinierend, **echte antike Bauwerke** zu sehen und dazu so viele Informationen zu bekommen, die ich mit Wissen verknüpfen konnte, das ich schon in Latein und Griechisch in der Schule gelernt hatte! Außerdem war es großartig, Herrn Schollmeyer dabei zu haben, der uns so viel zusätzliches Wissen vermittelt hat. Das alles zeigt mir, dass ich mit Latein und Griechisch doch eine Menge anfangen kann und dass es keine „toten Sprachen“ sind, die sowieso niemand braucht. Die Fahrt war eine fantastische Bereicherung und Erweiterung meines Horizontes!

Elinor Charlier